

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 76 (1998)

Heft: 7-8

Artikel: Im Dienst der Menschen und der Volksmärchen : den Ernst des Lebens auf heitere Art erzählen

Autor: Kippe, Esther

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

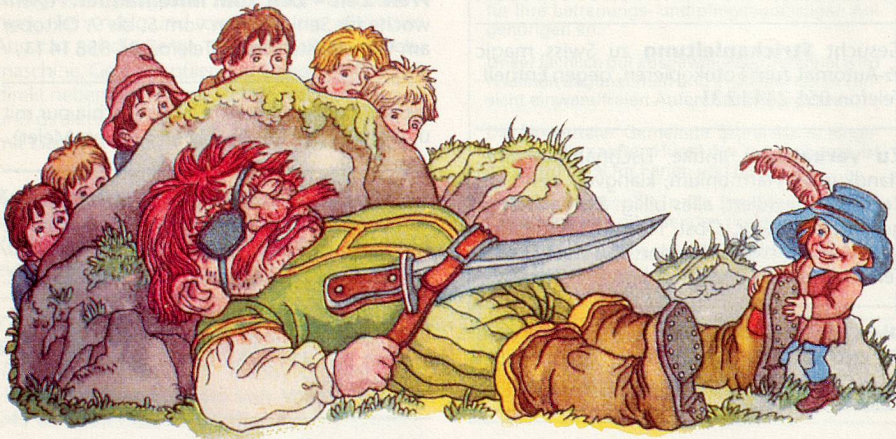
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Dienst der Menschen und der Volksmärchen

Den Ernst des Lebens auf heitere Art erzählen



Im Märchen ist alles möglich – genau wie in unseren Träumen.
(Aus «Der kleine Däumling» von Ludwig Bechstein.)

Von Esther Kippe

Märchen wurden ursprünglich für Erwachsene erzählt. Sie widerspiegeln in bildhafter Sprache das menschliche Dasein mit seinen Hindernissen und Lösungen. Dazu haben Kinder einen intuitiven Zugang. Wer Märchen erzählt, erfreut deshalb alle Generationen. Und in den Märchen erschliessen sich dem Zuhörenden wie dem Erzählenden faszinierende völkerkundliche, psychologische und sprachliche Zusammenhänge. Die ehemalige Sozialarbeiterin Silvia Studer-Frangji hat das Erzählen und die Märchenkunde zu ihrem Lebensinhalt gemacht.

Möchte jemand den Anfang machen?» Einladend schaut Silvia Studer-Frangji in die zwölköpfige Runde, die sich an diesem Sommerabend in ihrer Wohnung in Zürich zum monatlichen Erzähltreffen, der «Stubete», zusammengefunden hat. Eine ältere Dame möchte eine Sage aus dem Puschlav erzählen. Und schon sehen sich die Zuhörerinnen und Zuhörer in eine geheimnisumwitterte süd-alpine Bergwelt versetzt. Ein Berggeist sorgt dort dafür, dass die Tiere auch im Winter eine schneefreie grüne Wiese finden. Eine giftige Viper soll darüber wachen, dass das Bergwild beim Äsen nicht von Jägern erschossen wird. Doch die Wächterin wird von jungen Männern aus dem Tal überlistet, und die Tiere fallen alle deren Gewehrschüssen zum Opfer. Zur Strafe lässt der erzürnte Berggeist einen riesigen Felsen auf die Wiese mit der überlisteten Schlange, dem getöteten Bergwild und den dreisten Jägern stürzen. An dieser Stelle gibt es heute im Puschlav den grünen Serpentin (Mineral, Schmuckstein/Serpent = Schlange).

Das Staunen über das Gehörte führt unter den Gästen in Silvia Studers Stube zu einem lebhaften Gespräch über

die Gegend, aus der die Sage stammt, über unerklärliche Naturerscheinungen, über Sinn und Aktualität dieser Geschichte.

Die Märchengesellschaft

Die meisten der in Silvia Studers Stube versammelten Märchenfreundinnen und -freunde sind Mitglied der Schweizerischen Märchengesellschaft, einer vor fünf Jahren gegründeten Sektion der Europäischen Märchengesellschaft. Sie sind mehr oder weniger durch Zufall auf diese literarische Vereinigung gestossen. Privat oder im Rahmen von Märchenseminaren begegneten sie Menschen, mit denen sie über ihre Liebe zu Märchen ins Gespräch kamen und die sie auf die Märchengesellschaft aufmerksam machten. An der «Stubete» bei Silvia Studer können sie das Erzählen üben, Gedanken, Erfahrungen und Märchenquellen austauschen. Dabei kommt ein Vielfaches an Wissen zusammen: die Lebenserfahrung der Beteiligten, ihre Märchenkenntnisse und die Lebensweisheit der Märchen selbst.

Mit vierzig an die Uni

Silvia Studer erinnert sich, dass ihr die Grossmutter in der Kindheit viele Bechstein-Märchen erzählte. «Meinen eigenen Kindern erzählte ich dann fast jeden Tag ein Märchen, vor allem die Märchen der Brüder Grimm. Mich faszinierte, dass hinter den Märchen Lebensmuster stecken. Immer geht es um

Veranstaltungen mit Silvia Studer-Frangji

Auskunft:
Silvia Studer-Frangji
Zweierstr. 182, 8003 Zürich
Telefon 01 451 41 92

Krisen, Schwierigkeiten und Hindernisse, die überwunden werden müssen.» Auch in ihrem Beruf als Sozialarbeiterin und Heilpädagogin nutzte Silvia Studer die Möglichkeit, Kindern Märchen zu erzählen. Als dann das jüngste ihrer vier Kinder in den Kindergarten kam, besuchte sie als über Vierzigjährige während acht Semestern an der Universität Zürich Vorlesungen in Germanistik, Volkskunde, Psychologie und Ethnologie. Dort ergaben sich nicht nur zwischen der älteren Studentin und ihren jugendlichen Kommilitoninnen und Kommilitonen interessante Gespräche, Silvia Studer wurde auch von namhaften Professoren (u. a. vom Literaturwissenschaftler Max Lüthi) in ihrem märchenkundlichen Wissensdrang unterstützt. Von ihnen lernte sie, dass Märchen von ganz verschiedenen Disziplinen her erforscht und interpretiert werden können: aus der Sicht der Volkskunde, der Literaturwissenschaft, der Psychologie, der Religionswissenschaft.

Zu jener Zeit entdeckte Silvia Studer an einer Märchenveranstaltung die Ausschreibung eines Seminars, dessen Intitiantin Mitglied der europäischen Märchengesellschaft war. Mit ihrem Beitritt zu dieser Gesellschaft eröffneten sich für Silvia Studer neue Möglichkeiten, ihr Erzähltalent und ihr Wissen weiterzuentwickeln.

Dramen auf der inneren Bühne

Heute ist Silvia Studer eine gefragte Märchenkunde-Referentin und eine ebenso gefragte Märchenerzählerin. Schon oft musste sie Erwachsenen im Rahmen von Vorträgen und Seminaren klar machen, dass Märchenlesen, -hören und -erzählen nichts mit «kindisch» sein zu tun hat. «Märchen sind ursprünglich für Erwachsene erzählt worden. Darin sind sich alle Forschungsrichtungen einig. Aus irgend einem Grund haben dann die Brüder Grimm ihrer Sammlung den Titel «Kinder- und Hausmärchen» gegeben.» Nach dem zweiten Weltkrieg sind die Märchen etwas in Verruf geraten. Man wollte den Kindern die darin vorkommenden Grausamkeiten ersparen und schrieb zum Teil die Märchen um oder erzählte gar keine mehr. Bis der amerikanische Anthropologe Bruno Bettelheim mit



Nach dem Erzählen das Autogramm; Erwachsene wie Kinder freuen sich über Silvia Studer-Frangis Erzählkunst.

seinem Buch «Kinder brauchen Märchen» anfangs der achtziger Jahre die Märchen in ein neues Licht rückte.

«Märchen sprechen die bildhafte und symbolische Sprache der Sprichwörter und Redensarten und dürfen nicht wörtlich aufgefasst werden», weiss Silvia Studer. «Wir sagen ja laufend Dinge wie: Ich habe mir den Kopf zerbrochen; jetzt bin ich wieder über den Berg; für dich lege ich die Hand ins Feuer; ich habe mir ein Bein ausgerissen; jetzt habe ich den Faden verloren. Bilder, die alle in den Märchen auch vorkommen. Im Märchen ist alles möglich, wie in den Träumen. Es sind Dramen, die sich auf der inneren Bühne abspielen. Deshalb bewegen sie die Menschen auch so stark.» Dennoch ist nicht zu leugnen, dass in die Märchen auch Sitten und Bräuche aus früheren Gesellschaften eingeflossen sind. Märchen sind zwar im übertragenen Sinn zu verstehen, beinhalten aber auch einen Funken Realität.

Ein Privileg

Dank ihres vielseitigen Wissens kann Silvia Studer in Referaten und Seminaren differenziert auf völkerkundliche, psychologische und sprachliche Zusammenhänge eingehen. Dabei fühlt sie sich keiner wissenschaftlichen Richtung verpflichtet. Wer ihr zuhört, merkt

aber bald einmal, dass sich in der Auseinandersetzung mit Märchen eine faszinierende Welt erschliessen lässt.

In ihren Märchen-Seminaren geht Silvia Studer meist von einem bestimmten Lebensthema aus wie zum Beispiel «Krisen und Chancen», «Schicksal und Freiheit», «Wasser – Element des Lebens». Welche Rolle spielen sie im Märchen? Wie werden sie dargestellt? Welche Lösungen finden die einzelnen Figuren? Was will uns das Märchen sagen?

Dass die Märchenkennerin dabei auf einen grossen Schatz zurückgreifen kann und ihre Aufgabe noch lange nicht erschöpft sein wird, macht auch ein Blick auf ihre Bücherregale deutlich: Hunderte, wenn nicht Tausende von Märchenbänden aus unzähligen Ländern und Kulturen sind da vereinigt. Silvia Studer erinnert sich gern an ein Zitat ihres Förderers Professor Max Lüthi: «Märchen haben das Privileg, den Ernst des Lebens auf heitere Art zu erzählen.» Ein Privileg, das auch sie sich zu eigen gemacht hat. ◆

Die Schweizerische Märchengesellschaft

Die Schweizerische Märchengesellschaft (SMG) wurde 1993 als Sektion der Europäischen Märchengesellschaft gegründet. Sie umfasst heute 200 Mitglieder. Ihr Anliegen ist die Förderung der Märchenforschung und die Pflege und Verbreitung des Volksmärchens. Mit Vorträgen und Seminaren zur Märchenkunde und mit Übungsmöglichkeiten in regionalen Erzählkreisen fördert die SMG gutes Erzählen. Mit Erzählabenden und Tagungen will sie Kontaktmöglichkeiten vermitteln sowie das Verständnis für das Volksmärchen in allen Bevölkerungsschichten wecken. Die SMG steht Interessierten jeden Alters offen.

Weitere Informationen:
Schweizerische Märchengesellschaft
Geschäftsstelle Ruth Ott
Schaffhauserstrasse 144
8400 Winterthur
Telefon 052 203 05 50